

HANS MEYER / KONZERNDÄMMERUNG

Wieviel Jahre braucht es, um eine Macht im Volke als Mythos zu begründen? Wieviel Jahre braucht es, um einen Mythos wieder zu zerstören? Die Konzerne haben zu dem ersten wenige Jahre, zu dem zweiten nur einiger Monate bedurft. Der Zerfall des Barmatkonzerns, aus dem die Staatsanwaltschaft eine Volksbelustigung gemacht hat, die an die Zertöpperbuden auf Rummelplätzen gemahnte. Jakob Michaels, des Königs auf dem Berliner Geldmarkte nach der Stabilisierung, Auszug nach Paris, die Meldungen über Abtrennung von Konzernbeteiligungen heute hier, morgen dort, haben den Glauben an die sternengleiche Größe der Konzernleiber erschüttert. Doch noch wagten die Gedanken des Zweifels sich nicht an die Gewaltigsten heran. Noch blieben ihre Namen von legendärer Ehrfurcht umhüllt. Jetzt ist auch hier die Götterdämmerung hereingebrochen: Stinnes braucht eine Stützungsaktion. Stinnes baut ab.

Dieser Abbau kommt allerdings reichlich spät. Als Hugo Stinnes seinen Konzern zusammenkaufte, waren bekanntlich nur zum Teil produktionstechnische Gesichtspunkte für seine Erwerbungen maßgebend. Er kaufte, was billig war, und was war es nicht während der Inflation? Er kaufte, um Sachwerte zu haben, um Geld anzulegen und aus Gründen der Spekulation. Die Stinnes sind nicht die einzigen, die vergessen haben aus dieser Entstehungsgeschichte ihres Besitztums die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Die Zeit nach der Stabilisierung erforderte wieder die flüssigen Kapitalien, die man in Käufen festgelegt hatte, und je länger die Geschäfte flau blieben, desto gebieterischer wurde diese Forderung. Die Spekulation mußte zu Ende gebracht, die nicht zum Wesen des Konzerns gehörigen Unternehmen wieder abgegeben werden. Bei Stinnes sah man das nicht. Man sah nur, daß die Objekte wiederum billig waren, jetzt infolge der Kapitalnot, hielt fest was man

hatte und kaufte weiter. Gewiß wären Verkäufe in dieser Zeit nicht sonderlich günstig gewesen, doch zweifellos noch günstiger, als wenn sie nunmehr unter dem Druck des akuten Geldmangels erfolgen müssen. Nicht umsonst haben an der Sitzung, in der aber die Reorganisation des Konzerns beschlossen wurde, der Reichsbankpräsident und Vertreter der Großbanken teilgenommen, während der junge Hugo Stinnes selbst ausgeschaltet blieb. Die Banken haben Rache genommen an dem Emporkömmling, der ihre einstige Vormachtstellung in der Wirtschaft an sich gerissen hatte, und haben Stinnes auch die Kleinlichkeiten einer Stützungsaktion nicht erspart.

Diese Stützungsaktion scheint, soweit das Interesse der Gesamtwirtschaft es erfordert, zunächst einmal gesichert. Es besteht kein Allgemeininteresse daran, den Koloß des Stinnesschen Nachlasses, der sich als tönern erwiesen hat, zu erhalten. Der Erhaltungswert ist nur sein eiserner Kern, sind die nicht bunt zusammengekauften, sondern produktionswirtschaftlich gut durchorganisierten und sich ergänzenden Teile, an deren Mittelpunkt die Rhein-Elbe-Union steht. Ein allgemeines Interesse besteht weiter daran, daß kein Zwang eintritt, Werte auf den Markt zu werfen um jeden Preis, Kredite zu suchen zu jedem Zins oder gar mit Zahlungseinstellungen zu beginnen, bei denen angesichts der Ausdehnung des Konzerns nicht abzusehen wäre, wo sie ein Ende haben sollten. Diesen Interessen ist genügt. Vierzig bis fünfzig Millionen, die von den Großbanken zur Verfügung gestellt worden sind — nicht ohne die Zusage der Reichsbank, ihre Wechselkontingente zu diesem Zweck zu erhöhen — sind auch für diesen schwach gewordenen Mammuth eine genügende Kampferspritze, reichen für die Verpflichtungen des Konzerns in der näheren Zukunft aus. Zur Grundlage des Kredites sind die Beteiligungen des Hauses Stinnes gemacht worden, und zwar sicher-